

## Da dauert es natürlich manchmal etwas länger als in Deutschland



Die "Soko Leipzig" ist diesmal in Afrika im Einsatz: Tyron Ricketts (l.) und Marco Girnth (r.)

Nicht anders verhält es sich wenige Kilometer entfernt, wo die Ufa einen zweiten (preiswerteren) Film produziert. Regisseur Axel Barth dreht hier "Verloren in Afrika", die fünfte, neunzigminütige Auslandsfolge der erfolgreichen ZDF-Serie "Soko Leipzig". Schauspieler Marco Girnth ist auf dem Weg vom Set zum Produktionsbüro, als die Schotterstraße ein Loch in den Schlauch mit der Bremsflüssigkeit reißt. Der Fahrer deutet auf seine Alternative, die Handbremse: "kein Problem". Girnth gurtet sich dennoch an.

In "Verloren in Afrika" spielt der Soko-Kommissar Jan Maybach, den Girnth darstellt, nur eine untergeordnete Rolle. Protagonist ist vielmehr sein Kollege Patrick Grimm (Tyron Ricketts). Er wird von seinem Onkel Utoni nach Namibia geholt, da sein vor dreißig Jahren aus der DDR nach Afrika verzogener Vater Antonio (Günther Kaufmann) angeblich im Sterben liegt.

Wie sich herausstellt, ist Antonio jedoch nicht krank, sondern untergetaucht und erpresst Utoni, der mit raffinierten Betrugsgeschäften reiche Deutsche ausnimmt. Grimm und sein Vater werden schließlich von Utoni bedroht und verfolgt, bevor Maybach zu Hilfe eilt.

Barth hat es mit einem seit 2001 eingespielten Team zu tun. Bei seinen bisherigen "Soko"-Drehs habe er nie Probleme mit den Schauspielern gehabt, sagt er und klopft dreimal auf den Tisch. Mit der afrikanischen Crew verhalte es sich nicht anders. Es sei hier ein größeres Team als zu Hause, bei dem jeder eine eigene Aufgabe habe. "Da dauert es natürlich manchmal etwas länger als in Deutschland, bis diese Maschine in Gang kommt."

Konstrukteurin dieser Maschine ist Michaela Bauer. "Nein, ich habe kein kleines halbfrikanisches Kind", beantwortet sie klischeevorbeugend die Frage, die nie gestellt wurde, bevor sie ihre Geschichte erzählt. Vor acht Jahren kam sie nach Namibia, als Touristin. Richtig nach Deutschland zurückgekehrt ist sie seither nicht. Heute lebt sie in Windhoek, "die Stadt, die ich anfangs gehasst habe", und liebt ihr Exil, "obwohl ich jeden Tag Heimweh habe". In Deutschland hatte die Sozialpädagogikstudentin bloß als Runner bei Dreharbeiten gearbeitet, war dann in Namibia mit Performing-Arts-Projekten für die Entwicklungshilfe tätig und hat in

Windhoek erst das Internationale Film Festival und schließlich 2004 die "Media Logistics Namibia" gegründet. Ihre Firma hilft seither Filmemachern, die in Namibia drehen wollen, bei, nun ja: allem.

Etwa bei der Recherche, Auswahl der Drehorte, Beantragung von Dreh- und Arbeitsgenehmigungen, Casting und eben Bereitstellung der Crew. Für die "Soko"-Folge ließ sie unter anderem drei Lastwagen mit Ausrüstung 1600 Kilometer aus Südafrika anrollen. Dass sich ob der weiten Wüsten und mächtigen Berglandschaften rund um Swakopmund der Mehraufwand lohnt, ist auch anderen aufgefallen: Neben den beiden deutschen Produktionen werden hier ein Bollywood-Film und die amerikanische Serie "The Prisoner" gedreht. An jeder zweiten Ecke steht eine Pappkulisie, und die Hotels der Stadt sind hoffnungslos überbucht.

Text: F.A.Z.

Bildmaterial: ASSOCIATED PRESS, Cinetext/Haeselich, Cinetext/VE, Petra Schulz; Schulz & Zientarsk

<http://www.faz.net/s/Rub475F682E3FC24868A8A5276D4FB916D7/Doc~E905CDB51825E4F1FA15E843DC6F5D8F3~ATpl~Ecommon~Scontent.html>